

Hesel, Gemeinde Friedeburg, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Hesel liegt 15 km südlich von Wittmund, auf einem Geestrücken zwischen dem Reepsholter/Wieseder Tief im Norden bzw. Westen und der Beeke im Süden an der Friedeburger Grenze. Entlang dieser Wasserzüge umfassen Niedermoorflächen und sandig-lehmige Böden die Heseler Gemarkung, die im Osten in eine verlandete Meeresbucht ragt und dort brackige Ablagerungen enthält. Der Dorfkern lässt eine ursprüngliche Anlage als Reihensiedlung erkennen. Besonders ausgeprägt sind in Hesel die unterschiedlichen Höhenausformungen, die auf der verhältnismäßig kleinen Grundfläche zwischen 1 und 10 m über NN variieren und dem Dorf eine leicht hügelige Oberflächenstruktur verleihen.

2. Vor- und Frühgeschichte

Für die Steinzeit lassen sich auf den hohen Heseler Sandböden erste menschliche Siedlungsplätze nachweisen. Bronzezeitliche Hügelgräber im Ortsteil Heselerfeld, die um 1890 entdeckt und ausgegraben wurden, sind Zeugnisse eines ehemals weit reichenden Siedlungsgebietes am Reepsholter Tief. Quer durch die Heseler Gemarkung führte einst die Friesische Heerstraße von Oldenburg. Von Friedeburg kommend verlief der frühgeschichtliche Heer- und Handelsweg in nördlicher Richtung über den Hohen Weg zur späteren historisch-strategisch bedeutsamen „Wassermühlenbrücke“, wo das Tief überquert wurde. Hier traf ein weiterer Heerweg ein, der weit in das südliche Ostfriesland geführt haben soll. Westlich der Wegegabelung lag der sog. „Jackenbarg“, ein heute abgetragener Sandhügel, in dessen Nähe im 19. Jahrhundert mittelalterliche Münzen gefunden wurden.

3. Ortsname

Der Ort wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1474 als „Hesell“ erwähnt. Der Ortsname Hesel, den es in Ostfriesland zweimal gibt, entwickelte sich aus einer Flurbezeichnung und bedeutet „Haselwald“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Über den Zeitpunkt der Gründung des Ortes gibt es keine gesicherten Daten. Hesel hatte mehrere mittelalterliche Häuptlingsburgen, um die sich das Dorf möglicherweise angebaut hat. Die ersten Ansiedlungen entstanden vermutlich um 1000-1100 n. Chr. Nach der Abtrennung vom alten Östringen gehörte Hesel mit Beginn der gräflichen Verwaltung seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zum Amt Friedeburg, Vogtei Wiesede. Während der französischen Herrschaft um 1811 wurde das Dorf der Mairie Reepsholt im Kanton Rüstringen zugeordnet. Seit Aufhebung der Ämter im Jahre 1884 gehört der Ort zum Landkreis Wittmund. Die selbständige Verwaltung blieb bis zur Gemeinde- und Gebietsreform im Jahre 1972 erhalten. Seitdem ist Hesel eine Ortschaft der Einheitsgemeinde Friedeburg. Nach einem Verzeichnis aus dem Jahre 1599 gab es in Hesel damals schon 38 kleinbäuerliche Betriebe, in denen unter anderem 68 Pferde und 260 Rinder gehalten wurden. Voraussetzung für die Entstehung und Entwicklung des Dorfes dürfte eine landwirtschaftliche Arbeitsweise auf der Basis einer Plaggen-Esch-Kultur gewesen sein. Um 1800 bestand das Dorf aus acht vollen und sieben halben Plätzen, acht Köthereien und 35 Warf- und Hausstellen. In der Zeit von 1770 bis 1890 gab es in Hesel gleich bleibend 56 bis 60 Häuser. Erst ab 1900 erhöhte sich die Zahl wesentlich durch die Besiedlung und Kultivierung des Heseler Feldes.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Hesel wurde 1934 ein neuer Bürgermeister bestimmt, der seit 1931 Mitglied der NSDAP war. Er blieb im Amt, bis er 1943 Soldat wurde. Ein SA-Mann aus Heselerfeld beteiligte sich an der Einholung der Juden in Neustadt-Gödens am 9. November 1938.

Während des Zweiten Weltkrieges gab es in Hesel ein Lager mit 15 bis 20 französischen Kriegsgefangenen. Sie wurden, ebenso wie ukrainische Zwangsarbeiterinnen, als Arbeitskräfte auf den Höfen eingesetzt. Kurz vor Ende des Krieges, am 14. April 1945, kam es noch zu einem englischen Tieffliegerangriff auf ein bäuerliches Anwesen in Hesel, bei dem der Eigentümer getötet wurde. Am Wohn- und Wirtschaftsgebäude entstand großer Schaden. Am Ende des Zweiten Weltkrieges hatte die Gemeinde den Verlust von 39 Gefallenen und Vermissten hinzunehmen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg verhinderte die Militärregierung, dass der Vorgänger des letzten Bürgermeisters, der durch seine frühe Parteimitgliedschaft belastet war, wieder in seinem Amt bestätigt wurde.

Die Bevölkerung nahm von 1939 bis 1950 um 24% zu. Der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen an der Wohnbevölkerung betrug im Jahre 1949 16% und reduzierte sich bis 1961 auf 4,9%. 1972 wurde Hesel Teil der Gemeinde Friedeburg.

d. Statistische Angaben

Die Grundfläche Hesels wurde 1950 mit 951 ha angegeben. Im Jahre 1824 zählte das Dorf mit Eibenhausen, Hissenhausen, Amerika und Heidhörn 279 Einwohner, 2005 sind es 436 (einschl. Heselerfeld). Die Einwohnerentwicklung: 1812: 231; 1823: 264; 1848: 356; 1859: 276; 1890: 271; 1905: 232; 1925: 418; 1931: 471; 1939: 484; 1946: 597; 1949: 600; 1956: 571; 1961: 572; 2005: 436.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Amerika entstand nach 1765 als Kolonie westlich des Dorfes an der heutigen Heseler Straße. Die Siedlung umfasst fünf Häuser und wird 1824 erstmals erwähnt. In der Namensgebung dieser Kolonie wird nicht auf die Auswandererwelle Bezug genommen, die erst viel später einsetzte, sondern es kommt hier vielleicht auf ironisch-scherzhaft Weise die geringe Wertschätzung der „neuen“ aber gleichzeitig „armen“ Welt der Kolonie und damit zugleich die räumliche und soziale Distanz zwischen Kolonie und altem Dorf zum Ausdruck.

Eibenhausen ist ein mittelalterlicher Junkerplatz mit einer Häuptlingsburg und liegt im östlichen Teil Hesels. Es wird 1587 zum ersten Mal als „Eibenhuse“ erwähnt, 1593 als „Eybenhausen“. Der Name ist aus dem Rufnamen „Eibe“ und „Haus“ zusammengesetzt. 1823 standen hier drei Häuser mit 15 und 1848 mit 20 Bewohnern. Auch 2005 besteht Eibenhausen noch immer aus drei Häusern.

Heidhörn bildet den Winkel zwischen Jackenbarger Weg/Schlagbaumweg/Alter Postweg und wurde etwa um die gleiche Zeit wie Amerika erstmals besiedelt. Auch hier deutet der Name auf den sandigen Untergrund, das unkultivierte Land und die spitz zulaufende Form des Heidestücks.

Heselerfeld entwickelte sich ab 1900 westlich von Hesel als Streusiedlung durch die Kultivierung des Heidfeldes. Der Name „Feld“ meint das freie (Heid-)Feld in der Nähe der Dörfer in Abgrenzung zu Weiden, Wiesen oder Äckern.

Hissenhausen im östlichen Teil der Gemeinde ist wohl gleichfalls als ein mittelalterlicher Junkerplatz mit einer Burg zu betrachten. Eine erste Nennung als „Heßenhausen“ ist 1645 nachweisbar. Der Name ist eine Zusammensetzung des Rufnamens „Hisso“ mit „Haus“. 1823 gab es hier drei Häuser mit 16 und 1848 mit 20 Bewohnern. 2005 stehen in Hissenhausen noch zwei Häuser.

Hohe Heide, eine Hofstelle am Schlagbaumweg, wird schon um 1640 genannt. Der Name deutet auf Standort und Bodenbeschaffenheit des Wohnplatzes hin.

6. Religion

Hesel gehört zur ev.-luth. Kirchengemeinde Reepsholt. Schon im Mittelalter war Hesel mit abgabepflichtigen Bauerstellen Teil des Kirchspiels Reepsholt, das mit dem Harlingerland dem Bistum Bremen unterstand. 1970 gehörten 98,2% der Einwohner der evangelischen Kirche an.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Erster Schulunterricht wurde in Hesel bereits um 1660 abgehalten. Um 1770 kamen auch die Friedeburger Kinder hierher, weil kein Schullehrer mehr am Ort war. Aufgrund steigender Schülerzahlen errichteten die Gemeinden um 1780 gemeinsam ein neues Schulhaus. Das Gebäude wurde im Laufe der Zeit mehrmals baulich den Erfordernissen angepasst und renoviert. Wegen der langen und unzumutbaren Schulwege besuchten Heselerfelder Kinder um 1910 bis 1950 zeitweise als Gastschüler die näher gelegene Schule in Wiesede. 1953 kam es zur Auflösung des Gesamtschulverbandes Hesel-Friedeburg, da beide Gemeinden einen eigenen Schulneubau planten. Im selben Jahr konnten in Hesel ein neues zweiklassiges Schulgebäude und eine Lehrerwohnung fertiggestellt werden. Ab 1962 fand der Unterricht für die Schüler der Klassen 7 und 8 wahlweise in Friedeburg, Reepsholt oder Wiesede statt. 1970 erfolgte die Schließung der Heseler Schule und eine Unterrichtsverlagerung zur Mittelpunktschule Friedeburg. Die Heseler Grundschüler werden seitdem nach Reepsholt eingeschult.

b. Theater, Kino, Museen, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Im Jahre 1960 ließ die Gemeinde Hesel in der Dorfmitte ein Ehrenmal errichten. Von der Formgebung her gleicht das Bauwerk einer Krone. An den vier massiven Steinsäulen befinden sich die Namenstafeln aus Oberkirchener Sandstein zur Erinnerung an die 50 Heseler, die den beiden Weltkriegen zum Opfer fielen. Im Innenbereich liegt eine Grabplatte mit der Aufschrift „Verweile und gedenke“.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Am Reepsholter Tief stand zu Beginn der Neuzeit die „Alte Wassermühle“. Während des Dreißigjährigen Krieges fiel die Mühle der Brandstiftung durch die Mansfelder Besatzung zum Opfer.

Zwischen 1854 und 1870 vollzogen die Gemeinden Hesel und Friedeburg die Teilung der gemeinsam genutzten Weiden. Gleichzeitig wurde in Hesel eine Zusammenlegung der in Privateigentum stehenden Gastenäcker vorgenommen.

Anfang des 20. Jahrhunderts schlossen sich Heseler Landwirte dem Landwirtschaftlichen Zweigverein Friedeburg an. Im Jahre 1907 erfolgte die Gründung der Molkereigenossenschaft Friedeburg, 1908 die der Spar- und Darlehnskasse. Stromversorgung erhielt Hesel erstmals um 1920 durch die „Siemens“ Elektrische Betriebe AG, Überlandzentrale Wiesmoor. Bis 1935 wurden auch die Heselerfelder Haushalte angeschlossen. Der Anschluss an das Wasserleitungsnetz erfolgte 1962, die Verlegung der Gasleitung wurde 1984 durchgeführt. Die Landwirtschaft blieb nach dem Zweiten Weltkrieg vorerst Haupterwerbszweig in der Gemeinde: 1950 arbeiteten dort noch 79,3% der Erwerbstätigen. Im Jahre 1961 verringerte sich dieser Anteil aber auf 53,0%, 1970 auf nur noch 41,6%. Die Zahl der Auspendler nahm dagegen ständig zu. Während es im Jahre 1950 von den 333 Erwerbspersonen 38 waren, hatten bereits 1970 von 231 Berufstätigen 124 ihren Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde. Viele fanden Arbeit bei der Olympia Werke AG in Roffhausen oder bei verschiedenen Industriebetrieben in Wilhelmshaven. Drei kleine Einzelhandelsläden in Hesel wurden nach und nach geschlossen. Im Zuge der Gemeindegebietsreform ergaben sich für den Ort keine wesentlichen strukturellen Veränderungen. Im Jahr 2005 sind in Hesel 14 Landwirtschafts- und vier Handwerksbetriebe ansässig.

Der Bau des Ems-Jade-Kanals 1888 wirkte sich positiv auf die landwirtschaftliche Entwicklung Hesels aus, weil eine bessere Versorgung mit Düngemitteln möglich geworden war. Der Wasserweg verläuft an der nördlichen Grenze und hat heute mit dem Ems-Jade-Wanderweg Bedeutung für den zunehmenden Tourismus in der Gemeinde. Nach dem Bau der Chaussee von

Friedeburg nach Wittmund um 1870 verlor die alte Wegeföhrung durch Hesel an Bedeutung. Die fröhgeschichtliche Friesische Heerstraße war bis dahin als Postweg die Hauptverbindung nach Wittmund, Jever und Aurich gewesen. Die Heseler Dorfstraße wurde erstmals um 1910 bis 1914 verlinkert und mit der Chaussee (heutige Landesstraße 11) verbunden. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich die Gemeinde sehr für den örtlichen Ausbau von Straßen und Wegen eingesetzt. Durch die zusätzliche Eigenleistung Heseler Einwohner waren auch die meisten Nebenwege bis 1972 befestigt. Im Zuge der Begradigung des Friedeburger Tiefes im Jahre 1969 wurde der Zusammenfluss des Friedeburger und des Reepsholter Tiefes, genannt „Dree Deepen“, an der Gemarkungsgrenze weiter nördlich verlegt. 1963 endete der Dienstbetrieb der Heseler Poststelle, die schon um 1920 im ehemaligen Dorfkrug eingerichtet war. Bedeutung für den Fremdenverkehr in der Gemeinde haben die „Wanderung von Amerika nach Russland“, der Ausbau des „Amerikaplatzes“, der Radwanderweg „Friesischer Heerweg“ und die Einbindung Hesels in das Radwanderwegenetz „Tour de Fries“.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Nach dem Ersten Weltkrieg erhielt die konservativ-liberale DVP 66,7% der Wählerstimmen in Hesel. 1924 entschieden sich 59,2% für die rechtsradikale DNVP, die zwischen 1924 und 1928 die stärkste bürgerliche Reichstagsfraktion war. 1933 wählten 76,9% die NSDAP und 22,3% die DNVP.

Von 1953 bis 1972 erhielt die CDU den größten Stimmenanteil. 2005 erhielt die CDU bei den Bundestagswahlen 44,1%, die SPD 38,9%, die Grünen 7,4% und die FDP 3,1%.

10. Gesundheit und Soziales

Hesel war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Reepsholt verankert. Im Jahre 1930 wurde der Heseler Schützenverein gegründet, die Heseler Dorfgemeinschaft besteht seit 2001.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 4 C I g, Nrn. 25, 29; Rep. 6, Nr. 2708; Rep. 15, Nr. 10717, Rep. 17/4, Nr. 1398; Rep. 105, Nr. E 115; Rep. 129, Nrn. G 30, G 92, G 294-295, G 330; Rep. 47, Nr. 555; Rep. 138, Nr. 11846; Rep. 230, Nr. 90; Rep. 250, Nr. 38281; Dep. 1 Seweloh, Nr. 816.

Gemeinde Friedeburg: Protokolle des Heseler Gemeinderates von 1904 bis 1972, Protokolle des Gesamtschulverbandes Hesel-Friedeburg, Rezessakten der Gemeinde Hesel, Schulchronik der Schule Hesel-Friedeburg.

Ostfriesische Landschaft in Aurich: Archäologische Landesaufnahme: Ortsakte Hesel.

Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse Aurich: Ortsakte Hesel.

Privatunterlagen M. Bogena.

Literatur:

Arends, Burgen, Nr. 94, (24.11.1824).

Arends, Erdbeschreibung, S. 156.

Bärenfänger, Rolf (Bearb.), Ostfriesland (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 35), Stuttgart 1999, S. 150f.

Behre / van Lengen, Ostfriesland.

Berghaus, Peter, Die ostfriesischen Münzfunde, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 38, 1958, S. 9-73, hier S. 48.

Eilers, Fr., Die ehemaligen Befestigungen im alten Amt Friedeburg, in: Niedersachsen. Zeitschrift für Kultur, Geschichte, Heimat und Natur seit 1895 8, 1902/1903, S. 151-153.

Korte, Wilhelm, Friedeburger Chronik. Beiträge zur Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte eines alten ostfriesischen Amtssitzes und der Gemeinde Friedeburg in Ostfriesland, Oldenburg [1958], S. 69f.

Norzel, Walter / Weßling, Hartmut, Ostfriesisches Mühlenbuch, Hannover 1991, S. 14.

OUB, Bd. 2, Nr. 942.

Remmers, Aaltukerei, S. 23, 62, 100, 102.

- Schulte, Erhard / Manger, Hans Rudolf, Die Familien der Kirchengemeinde Reepsholt 1663 – 1900, (Deutsche Ortssippenbücher: Reihe A, 97: Ostfrieslands Ortssippenbücher, 14), 3 Bde., Aurich 1982.
- Schwarz, Wolfgang, Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Klassifikation des Feuersteinmaterials von Oberflächenfundplätzen (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 71), Aurich 1990, S. 296f.
- Wiemann, Harm / Engelmann, Johannes, Alte Wege und Straßen in Ostfriesland (Ostfriesland im Schutz des Deiches, 8), Pewsum 1974, S. 98, 114, 119, 156, 163, 164.



Gasthaus Gerdes mit Poststelle (um 1910-1920)



um 1960



Alte Warfstelle an der Heseler Strasse



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich). Verantwortlich für RT: Erwin B. Hensel

Hesel (Friedeburg)

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)